

»Das geht bei uns nur im Team!«

Ein inklusives Förderkonzept entwickeln

Inklusiv zu arbeiten heißt, alle Schülerinnen und Schüler nach ihren Bedürfnissen zu fördern. Dies beinhaltet, Förderbedarfe wahrzunehmen und die Förderung systematisch zu koordinieren. In welchen Schritten können diese Anforderungen in ein Förderkonzept mit zielgerichtetem Ressourceneinsatz überführt werden? Der Beitrag zeigt einen Weg, bei dem Förderkoordination als Teamaufgabe verstanden wird.

»Wir haben also weniger Förderstunden als bisher, aber wir wollen besser damit arbeiten?!« Diese Äußerung eines Kollegen steht prägnant für die Situation, vor der wir derzeit stehen: Die Anforderungen an Konzeption und Organisation von Förderung im Rahmen von Inklusion sind hoch. Wir können zwar auf viele Jahre integrative Arbeit zurückblicken, doch wie können die komplexen Aufgaben der Förderkoordination (siehe Abb. 1) mit weniger Ressourcen und unter veränderten Rahmenbedingungen gemeistert werden? Schnell war klar: Das geht bei uns nur im Team!

Ausgangslage: Schule und integrative Erfahrungen

Die Louise Schroeder Schule versteht sich schon lange als eine Schule für *alle* Kinder. Durch die Arbeit in I- und IR-Klassen sind die Pädagoginnen und Pädagogen mit sehr heterogenen Lerngruppen vertraut. Die Arbeit in multiprofessionellen Klassenteams ist für alle normal (es sind fast alle sonderpädagogischen Fachrichtungen sowie erfahrene Erzieherinnen und Erzieher vertreten) und der Umgang mit »besonderen« Kindern ist für uns eine vertraute Aufgabe.

In wöchentlichen Teamsitzungen werden die nächsten Arbeitsschritte bespro-

chen und durch die vielfache Doppelbesetzung im Unterricht können die Pädagoginnen und Pädagogen zielgerichtet und zeitnah auf die individuellen Lernwege und Bedürfnisse reagieren. Eine Kooperation mit der Jugendhilfe und unser maßgeblich mit entwickeltes Übergänge-Projekt erweitern das Beratungsangebot und bieten präventiv und niedrigschwellig Unterstützung für Eltern und Kinder.

Inhaltlich sind also gute Voraussetzungen gegeben, unsere Schule weiter in Richtung »inklusive Schule« zu entwickeln. Doch aufgrund des Auslaufens der bisherigen Integrationsmodelle und ihrer bisherigen Ressourcenausstattung sind auch wir gefordert, die Koordination der Förderung als eine zentrale Aufgabe neu zu denken. Dies ist bisher in mehreren Schritten erfolgt.

Förderkoordination – als Aufgabe einer Gruppe

Zum August 2012 haben wir eine »AG Förderkoordination« gegründet, der drei Sonderpädagoginnen, die Sprachlernkoordinatorin, die Beratungslehrerin und die Schulleitung angehören. Bisher haben wir uns in unseren wöchentlichen Sitzungen mit den folgenden drei Schwerpunkten beschäftigt:

- Bestandsaufnahme in den Klassen



Abb. 1: Aufgaben der Förderkoordination

- Förder-, Unterstützungsangebote und diagnostische Verfahren
 - Ablaufplanung im Rahmen eines integrierten Förderkonzeptes
- Dabei war es uns von Beginn an wichtig, Transparenz zu schaffen, d. h.
- das Kollegium über den Stand unserer Arbeit sowie über Fördermöglichkeiten und die Definition von Förderbedarf zu informieren
 - klare Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu benennen und
 - Strukturen zu schaffen, die eine kontinuierliche Begleitung und Beratung der Klassenteams gewährleisten (»Blick von außen«).

Blick auf die Klassen und vorhandene Ressourcen

Wir sind aufwachsend gestartet und haben die Sonderpädagoginnen unseres Teams den Vorschulklassen und den Klassen der Jahrgänge 1 und 2 als Förderkoordinatorinnen zugeordnet. Deren Aufgabe ist es, ihre betreffenden Klassen unterstützend und beratend zu begleiten. Im ersten Schritt sind sie mit großformatigen Tabellen in die Teamsitzungen gegangen und haben erfasst:

- Bei welchen Kindern ist bereits sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt worden? Bei wem wird welcher vermutet?

- Wer erhält Sprach- oder Mathematikförderung?
- Wer bekommt Unterstützung durch das »Übergänge«-Team, erhält Therapien oder weitere außerschulische Hilfen?

- Welche Kinder müssen wir im Blick behalten, weil sie Anzeichen für besonderen Förderbedarf zeigen?

Die anschließende Auswertung machte deutlich, dass die Situation in den Klassen teilweise sehr unterschiedlich aussieht, dass aber auch offensichtlich ähnliche Verhältnisse von den Teams sehr unterschiedlich eingeschätzt werden.

In einem zweiten Schritt haben wir uns einen Überblick verschafft über

- Unterstützungs-/Förderangebote an unserer Schule (Sprach- und Leseförderung, Mathematikförderung, Therapie, Sozialtraining, Streitschlichtung, Beratung, Lernförderung)
- Diagnostik-Instrumente (z. B. HSP, HARET, Tests zur Sprachentwicklung, Lernstandserhebungen, ...)
- vorhandene Kompetenzen im Kollegium (sonderpädagogische Fachrichtungen, Zusatzqualifikationen, Beratungskompetenzen, ...)

Blick auf die Abläufe in der Schule

In einem dritten Schritt ging es uns um klar geregelte Abläufe und verbindliche Strukturen der Förderung. Dabei beschäftigten wir uns vorrangig mit folgenden Inhalten:

- sinnvoller Einsatz diagnostischer Verfahren
- Zuständigkeiten für Planung und Koordination von Fördermaßnahmen im Jahrgang
- Zuständigkeiten und Informationsfluss für die Förderung einzelner Kinder
- Überprüfung und Fortschreibung der Maßnahmen

In einem Ablauf-Diagramm sind verbindliche Absprachen bis zum Ende der Klasse 4 beschrieben (siehe Beispiel für den Jahrgang 1 in Abb. 2). Zweimal im Schuljahr gibt es ein Treffen mit dem gesamten Team, der zuständigen Förderkoordinatorin und der Schulleitung, in dem über jedes Kind kurz beraten wird und mögliche Förderbedarf

fe notiert werden. So soll Transparenz für alle Beteiligten entstehen. Es wird zusammen festgelegt, zu welchen Kindern es Fallkonferenzen geben soll, weil besonderer Förderbedarf vorliegt. Die Fallkonferenzen finden während der Teamsitzungen statt und werden von der zuständigen Förderkoordinatorin geleitet und protokolliert; gegebenenfalls wird gemeinsam ein Förderplan erarbeitet.

Um alle Kolleginnen und Kollegen mit dieser Arbeit vertraut zu machen, haben wir auf einer Pädagogischen Jahreskonferenz dazu gearbeitet. Noch sind einige Fragen offen: Wie differenziert soll der Förderplan sein? Wie oft wird er überprüft? Wie viele Förderbereiche nehmen wir zeitgleich auf?

Im Förderplan wird möglichst konkret benannt, wer wann was mit dem Kind unternimmt und wozu das führen soll. Weiterhin ist das Klassenteam das »Herz« der Förderung – die inhaltliche Verknüpfung der speziellen Förderung bzw. Therapie mit dem täglichen Unterricht ist ein entscheidendes Ziel der gemeinsamen Förderplanung. Der Förderplan wird den Eltern in geeigneter Form vorgelegt.

Grundlagen und Ausblick

Nach wie vor lassen wir uns bei unserer Arbeit an dem inklusiven Förderkonzept von den zentralen Gedanken der I-/IR-Klassen leiten, nach denen jedes Kind willkommen ist und vom Klassenteam selbstverständlich unterrichtet wird. Mit Blick auf eine inklusive Schule heißt das auch, die Unterschiede zwischen den Kindern als Chancen für das gemeinsame Lernen wahrzunehmen und nicht als Probleme, die es zu überwinden gilt.

Diagnostik soll dazu dienen, die Kinder besser zu verstehen und genauer auf mögliche individuelle Bedarfe eingehen zu können. Sie ist weder Selbstzweck

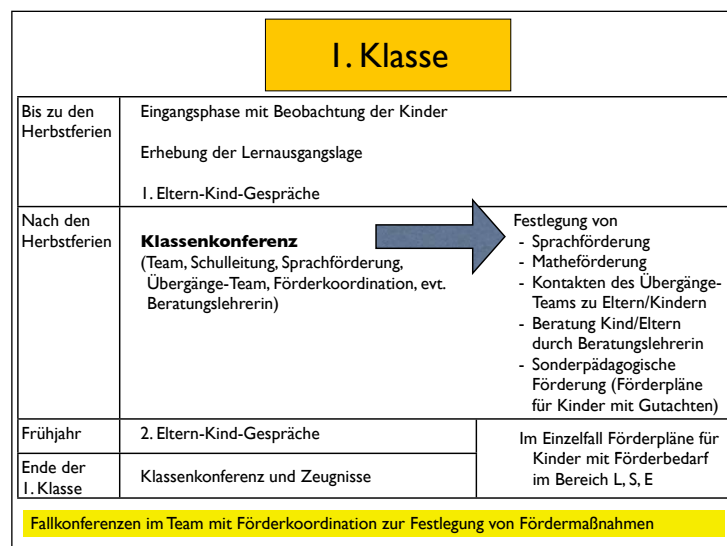


Abb. 2: Übersicht Förderplanung Jahrgang 1

noch soll sie zur Etikettierung und »Auslagerung« der Förderung führen.

Dabei sind gut kooperierende Teams die Basis für erfolgreiche Förderung und Förderplanung. Dazu brauchen sie verlässliche Rahmenbedingungen, Zeiten und Raum. An unserer rhythmisierten Ganztagschule haben sich im Stundenplan festgelegte Teamzeiten für die Klassenleitungsteams bewährt. Bewährt hat sich auch, dass Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen sowie Erzieherinnen und Erzieher in nur zwei Klassen arbeiten, um die Kommunikation zu erleichtern.

Die Eckpunkte unseres Förderkonzeptes sind entwickelt – nun beginnt die Umsetzung, die von der AG Förderkoordination begleitet wird. Dabei wird es zunächst um die beiden folgenden Bereiche gehen:

- die Verknüpfung und inhaltliche Abstimmung der integrativen und additiven Fördermaßnahmen mit dem Regelunterricht und
- die Steuerung des aufeinander abgestimmten und zielgerichteten Ressourceneinsatzs.

*Andrea Lübbe ist Förderkoordinatorin der Louise Schroeder Schule, Michael Rieger ist Schulleiter der Louise Schroeder Schule.
Thedestraße 100, 22767 Hamburg
louise-schroeder-schule@bsb.hamburg.de*